

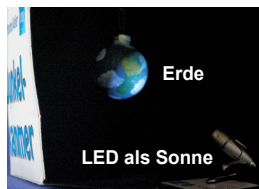
Warum brauchen wir den 29. Februar?



März 2024

Folge 326

Die Erde dreht sich einmal täglich um sich selbst. Sie wird immer nur auf einer Seite von der Sonne beschienen. So entstehen bei uns Tag und Nacht.



In meinem Unterrichtprojekt „Lichtspiele“ bauten die Kinder eine Dunkelkammer aus einer Schachtel.

Darin stellten sie Mond- und Sonnenfinsternis dar und wie auf diesem Bild auch Tag und Nacht.

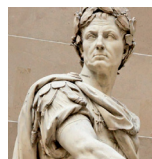
Die Erde umrundet auf ihrer Umlaufbahn die Sonne in 365,24219 Tagen. Da die Erdachse schräg steht, wird bei diesem Umlauf einmal die Nordhalbkugel und einmal die Südhalbkugel mehr beleuchtet. Deshalb haben wir verschiedene Jahreszeiten.

Seit die Menschen sesshaft wurden und Landwirtschaft betreiben ist es wichtig, genau zu wissen, wann Aussaat und Ernte sein müssen.



Die Menschen brauchten einen Kalender. Die „Himmelscheibe von Nebra“ ist ein „Messgerät“, mit dem Experten schon vor 3600 Jahren sehr genau die Jahreszeit und die wichtigen Tage durch Himmelsbeobachtung feststellen konnten. Stonehenge diente einem ähnlichen Zweck.

Wir kommen heute ohne Kalender nicht mehr aus. Er muss präzise sein und den Fehler bei der Berechnung der Umlaufbahn mit 365 Tagen zu 365,24219 Tagen ausgleichen.



Schon die Römer kannten dieses Problem. Sie wollten es lösen. Deshalb führte Julius Cäsar im Jahr 45 vor Christus den „Julianischen Kalender“ mit Schaltjahren ein.

Alle vier Jahre wird im Februar ein Tag hinzugefügt. Damit ist der „Fehler“ weitgehend ausgeglichen. Allerdings summiert sich die Abweichung von unserem Kalender und der Astronomie der Erde in 128 Jahren auf einen weiteren Tag.

Je mehr die Menschen sich durch unterschiedliche Berufe vernetzten, um so wichtiger wurde auch die Abstimmung untereinander von Zeit und Terminen.

Uhren gaben mehr und mehr den Tagesrhythmus vor. Zunächst waren es Sonnenuhren.



Auf dem Spielplatz der Grundschule Steinbach pflastert Hausmeister Singpiel eine Sonnenuhr. Stellen sich Kinder auf die **Betonfüße**, können sie mit ihrem

Schatten die Uhrzeit ablesen. Diese Uhr ist jedoch immer auf die „Sommerzeit“ ausgerichtet und funktioniert nur, wenn die Sonne scheint.

Der Großen-Busecker Kirchturm hat auf allen vier Seiten ein Zifferblatt. Man kann also von allen Seiten die Uhrzeit ablesen.



Fritz Daniel

In Großen-Buseck gab es früher einige „Dorf-originale“. Einer davon war der legendäre „Steins Lui“. Er soll einmal auf dem Anger Busecker gefragt haben, warum der Kirchturm mehrere Zifferblätter habe. Seine Antwort war: „*Domett keener woatte muss, wann en annere schunn off die Auer guckt.*“



Während des Zweiten Weltkrieges mussten die Glocken zur Waffenproduktion abgegeben werden. 1950 erhielt die Kirche in Großen-Buseck neu gegossene Glocken.



Als Kind kam ich oft mit zur Feldarbeit. Hörte man die Glocken schlagen, dann musste ich ganz still sein. Die Erwachsenen zählten die Schläge.

In Großen-Buseck schlägt eine kleine Glocke die erste Viertelstunde einmal, die zweite zweimal und so weiter. Die vollen Stunden werden von einer großen Glocke geschlagen.

Man kann in der ganzen Gemarkung die Uhrzeit erhören, zählt man die Glockenschläge genau mit.

Am 1. März 2024 ist der Kirchturm komplett eingestürzt. Der Glockenstuhl und das Dach müssen saniert werden. Die Glocken bleiben jetzt still.

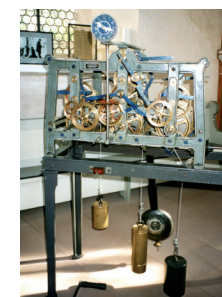


Die Gesamtkosten werden auf 720.000 Euro geschätzt. Bis Weihnachten 2024 soll die Sanierung abgeschlossen sein, dann dürfen auch die Glocken wieder läuten.



Beeindruckend ist die Zimmerreikunst der Erbauer des Kirchturms. Die Kräfte werden nach allen Seiten abgetragen.

In den Zifferblättern sind kleine Klappen, durch die man vom Kirchturm auf die Umgebung schauen kann.



In der Kirche fand 1999 eine Ausstellung mit Kirchturmuhren und Glocken statt. Es ist interessant, wie damals mit vielen Zahnrädern die Mechanik einer Uhr exakt funktionierte. Heute ist die Steuerung elektrisch.